

Die Gnade unseres Herrn sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

In der Coronapandemie wollen wir per Online-Ausgabe Ihnen den Sonntag verschönern und auf diese Weise miteinander Gottesdienst feiern – doch wir merken dabei, wie wir eigentlich viel mehr Mitarbeitende bräuchten. Nämlich welche, die sich mit Aufnahmetechnik und Schnitt auskennen und dann so ein Video in guter Qualität herstellen können – und wenn möglich auch noch so, dass das im Rahmen der Möglichkeiten der Gemeindefinanzen passt.

Warum ich das erwähne? Weil unser Predigttext die verschiedenen Gaben erwähnt, die alle dem Aufbau der Gemeinde dienen und man diese Gabenliste heutzutage noch um einiges erweitern könnte. Doch hören bzw. lesen sie selbst.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Römerbrief im 12. Kapitel, Verse 1-8:

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern dass er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des anderen Glieds, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Dienst gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.“¹

Lasst uns in der Stille um den Segen der Predigt bitten...

Herr segne Du reden und hören.

Amen.

Liebe Gemeinde,

Paulus betont: Wir Menschen sind voneinander abhängig wie die Körperteile eines Menschen untereinander voneinander abhängig sind. Ein Glied braucht das andere und jedes hat eine andere Funktion im Leib. Wir merken das im Blick auf die Bedeutung, die derzeit hochspezialisierte Virologen für unser Gemeinwohl haben und wie mühsam es manchmal ist, wenn in einem Land Menschen ohne Rücksicht auf deren Aussagen leben. Damit schaden sie dann denn anderen, die in einer Risikogruppe leben. Aber das ist ja alles bekannt.

Was aber hat nun dieser Predigttext mit uns hier in Untersiemau zu tun?

Ich bin ja heute nur gastweise hier – daher kenne ich bis auf Pfarrer Heinrich Arnold und ein Friseurgeschäft vor Ort hier niemanden. Aber ich denke mir, Untersiemau ist letztlich überall. Es gibt hier Menschen, die genau die gleichen Probleme haben wie in Coburg. Da sind welche, die einsam sind, die sich schwer tun, aus sich heraus zugehen und andere anzurufen. Wenn dann noch Schlafstörungen dazu kommen und andere Merkmale, dann ist vielleicht eine Depression vorhanden.

Manche dieser depressiven Phänomene können so stark werden, dass man Hilfe von einer Fachfrau oder einem Fachmann braucht. Und leider fehlt es auch in diesem Bereich des Gesundheitswesens in Oberfranken an denen, die eine fundierte Ausbildung gemacht haben und Menschen als Psychotherapeuten mit Krankenkassenzulassung weiterhelfen können.

Warum erwähne ich das?

Weil Paulus uns ermahnt, wie sollen unseren Leib Gott hingeben „als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist“. Was ist damit gemeint?

Paulus betont, dass Gott letztlich von uns selbst Hingabe möchte, dass wir uns einer Aufgabe hingeben und widmen, die mit dem Leben zusammenhängt.

Wenn ich an die Konfirmandinnen und Konfirmanden denken: Da steht vielleicht dann irgendwann nach der Konfirmation die Frage im Raum: Was möchte ich mal beruflich machen? Und vielleicht denkt ihr da zurück an diese Predigt und erinnert Euch an Paulus, der von der Hingabe des eigenen Leibs an Gott redet.

Und vielleicht merkt ihr dann: Der Beruf des Psychotherapeuten oder der Beruf des Krankenpflegers bzw. der Krankenschwester wäre etwas, was mir zwar viel Aufwand und Lernen abverlangt und danach auch viel Arbeit bedeutet – aber es ist ein Beruf, der vielen Menschen weiterhelfen kann und der dem Leben dient. Gleiches gilt natürlich für viele andere Berufe auch.

Kernaufgabe bei dem, was es bedeutet, im Sinne Gottes einen Beruf auszuwählen, ist Frage, was letztlich dem Leben vieler Menschen dient. Glaube hat also direkt etwas mit unserem Alltag und Leben zu tun. Doch warum sagt Paulus dann:

„stellt euch nicht dieser Welt gleich...“?

Ist das nicht letztlich genau das Gegenteil davon? Soll man also Einsiedler werden und wie Johannes der Täufer sich radikal aus der Welt zurückziehen?

Jesus selbst lebte das nicht so. Eines seiner ersten Wunder war das, was bei der Hochzeit zu Kanaa geschah, als er mit anderen fröhlich feierte. Doch das ist nächsten Sonntag Thema in vielen Gottesdiensten.

Hilfreich ist es, wenn wir noch mal genau den Zusammenhang dieser Aufforderung lesen:

„stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“. Wir sind also als Christen insofern aus dieser Welt herausgerufen, weil wir unsere Sinne erneuern sollen. Also nicht nach dem Motto handeln „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, sondern im Sinne Jesu versuchen, die Menschen zu lieben, mit denen wir uns schwer tun. Innerlich sich von Gottes Liebe und freimachendem Geist erfüllen lassen und dann eben nicht so handeln, wie es die tun, die keine Beziehung zu Gott, zu Christus und

zum heiligen Geist haben. Verzicht auf böse Worte ist vielleicht etwas, was mit Erneuerung der Sinne und diesem „nicht der Welt gleichstellen“ zu tun hat. Oder das „nicht richten“ über andere Menschen, von dem Jesus laut Matthäus 7 sprach. Ein Beispiel dazu:

Immer wieder werden Christen kritisiert, weil ihr Leben nicht dem Ideal entspricht. In einem Buch fand ich dazu eine kleine Geschichte.

Ein Seifenfabrikant sagte zu einem Bischof: „Christlicher Glaube hat nichts in der Welt bewirkt. Es gibt immer noch böse Menschen.“

Der Bischof verwies auf ein schmutziges Kind, das im Sande spielte, und er sagte: „Seife hat nichts bewirkt, es gibt immer noch Schmutz und Dreck in der Welt.“

Darauf der Seifenfabrikant: „Seife wirkt nur, wenn man sie benutzt.“ Und der Bischof antwortete: „Sehen Sie, christlicher Glaube auch.“²

Ja, liebe Gemeinde, es ist klar: Glaube soll sich im Leben auswirken! Gottesdienst ist etwas, was nicht auf den Sonntag beschränkt ist, sondern uns und die Umgebung verändert – oder der Gottesdienst taugt nichts. Gottesdienst soll uns verändern, uns bereit machen, uns einzumischen – oder in den Worten des Paulus gesagt – „unseren Leib als Opfer hinzugeben“.

Natürlich geht es nicht um Selbstaufgabe oder um die Aufforderung immer nur für andere da zu sein. Sondern wir sind eingeladen zu prüfen, was dem Leben dient, was lebendig macht und erhält und das kann auch bedeuten, eben bewusst einige Sonntage auf den Gottesdienst zu verzichten.

Neben dem Wort „lebendig“ erwähnt Paulus dann, dass unsere Hingabe „heilig“ sein soll. Heilig sein bedeutet, dass jemand zu Gott gehört, dass Christus in uns lebt und vor allem, dass wir uns vom dreieinigen Gott innerlich und dann auch konkret im Handeln und Tun umgestalten lassen.

Der Heilige Geist ist es, der uns dazu begabt, der uns an Christus erinnert und von dem der Prophet Sacharja einmal im Auftrag Gottes sagte: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen“.

Man kann diesen Predigttext gründlich missverstehen, wenn man ihn als eine reine Aufforderung liest, die Welt zu verändern. Denn *ohne die Rückbindung* an ihn, an den dreieinigen Gott werden unsere Pläne schnell scheitern oder uns überfordern.

Paulus erwähnt, dass unsere Hingabe „Gott wohlgefällig“ sein soll. Der Begriff des „wohlgefällig sein“ vor Gott bedeutet im Neuen Testament, dass Gott in uns das schaffen muss (vgl. Hebr. 13,21) was ihm gefällt. Nur dann gelingt das, was Gott gerne möchte. Weil sich unsere Wahrnehmung, unser Sinn durch den Glauben, durch die Beziehung zu Jesus Christus und durch den heiligen Geist verändern kann und erneuert wird.

Durch Gottes heiligen Geist sind wir in der Lage, zu prüfen, was Gott gefällt und was nicht.

¹ Quelle: Lutherbibel, deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1984;

Durch die Veränderung unserer Wahrnehmung - unseres Sinnes - werden wir fähig, zu prüfen, was gut und vollkommen ist und was nicht. Und deshalb ist es gut, wenn wir immer neu nach dem fragen, was Gottes Heiliger Geist uns sagt und aufs Herz legt. Manchmal erlebe ich es, dass Gott mir Mut macht, eine Predigt nochmal völlig neu zu schreiben. Manchmal spüre ich, wie ich mich bei jemandem für etwas entschuldigen soll – und ich glaube, solche Gedanken kennen sie auch. In diesem Sinn wünsche ich uns Gottes guten heiligen Geist, der uns erneuert und uns auch in diesem Jahr lenkt und mit seiner Barmherzigkeit leitet. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

² Quelle: Predigtstudien (Kreuz Verlag), Perikopenreihe II, Erster Halbband 2003/2004, S.124 (Jürgen Dembek)